



Einsatz mit Augenverletzung: Polizei sieht keine Hinweise auf Fehlverhalten

Der Regierungsrat äussert sich erstmals zum Zwischenfall vor der Tissot-Arena. Und erntet heftige Kritik.

Jérôme Léchot

Es gibt vom blutigen Zwischenfall zwischen der Polizei und den Fribourg-Gottéron-Fans Ende Februar vor der Tissot Arena zwei Varianten, die sich nur in Bezug auf folgende Aussagen decken: Es kam zum «kurzzeitigen» Einsatz von Gummigeschossen, wie die Polizei meldete. Und im Zuge der Ereignisse ist ein Fribourg-Fan verletzt und ins Spital gebracht worden.

Anders schilderten die Ultras von Fribourg die Szene vom Februar nach einem Play-off-Match: So seien Fans, die nicht zu den Ultras gehört hätten, nach dem Spiel zu ihren Autos auf den offenen Parkplatz geschritten – mit erhobenen Armen. Daraufhin hätte die Polizei ohne Vorwarnung geschossen und einen Fan aus «circa vier bis fünf Metern» im Gesicht getroffen. Dieser habe, so die Fribourgers, mehrere Brüche im Gesicht erlitten und könnte ein Auge verlieren. Nun hält der Regierungsrat zum Zwischenfall fest: «Aufgrund der aktuellen Erkenntnisse sieht die Kantonspolizei Bern keine Hinweise auf ein Fehlverhalten der Mitarbeitenden und wartet den Abschluss der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ab.»

Um Antworten zu diesem Zwischenfall gebeten hatte ihn die Grossrätin der Alternativen Linken (AL) Christa Ammann im Rahmen einer Interpellation. Sie hält diese Schutzgeste des Regierungsrats zwar für nachvollziehbar. Aber wenn die Polizei schon

alles richtig gemacht habe, hätte sie auch gerne mehr Details erfahren – etwa, ob die Polizistinnen und Polizisten am Einsatzort die erforderlichen Mindestabstände eingehalten hätten, ob Einzelmunition oder Schrot eingesetzt worden sei. «Dazu sagen sie aber nichts und verweisen auf das laufende Verfahren», gibt sie sich enttäuscht.

Der Fan habe «sich verletzt»

Geradezu stossend hingegen findet Ammann folgende Passage in der Antwort des Regierungsrats: «Die Kantonspolizei bedauert sehr, dass sich ein Matchbesucher schwer verletzt hat.» Ammann: «Diese Formulierung suggeriert, er habe sich selbst verletzt – dabei hat die Polizei mit Gummischrot auf ihn geschossen.»

Die Berner AL-Grossrätin setzt sich schon länger gegen den Einsatz von Gummischrot an Grossveranstaltungen ein. 2019 wollte sie in einer Motion den Pilotversuch der Kantonspolizei Bern mit diesen Waffen abbrechen. In der Debatte verwies sie auf eine Studie der Universität Bern, die ergab, dass bei einer Schussabgabe aus 30 Metern «Brustbeinbrüche und Leberisse» nicht auszuschliessen seien. Aus 60 Metern drohten immer noch «Rippenbrüche» – und im gesamten Einsatzbereich müsse auch mit «irreversiblen Augenschäden» gerechnet werden. Trotz solcher Einwände blieb ihr Anliegen damals chancenlos.

In Bezug auf den Zwischen-

fall in Biel sagt sie: «Ich frage mich, wie viele solcher schwerer Verletzungen in Kauf genommen werden, bis ein Umdenken stattfindet». Die Fakten seien eigentlich längst bekannt: «Bei sich bewegenden Menschenmassen kann es irgendjemandem treffen.» Mit den entsprechenden Konsequenzen. Dabei gäbe es, so Ammann, Alternativen.

So würden gewisse Polizeikorps in der Westschweiz diese Waffen nur einsetzen, wenn sie damit eine Einzelperson gezielt ausser Gefecht setzen könnten. In Deutschland würden Personen, die als Unruhestifter identifiziert worden seien, herausgegriffen. Da gingen Polizistinnen und Polizisten in Vollmontur in die Menge und holten sich jemanden heraus. «Das ist nicht harmlos, weil es dabei zu Armbrüchen und Verrenkungen führen kann – aber in der Regel kommt es so nicht zu bleibenden Schäden», meint die AL-Politikerin.

Abstand eingehalten?

Aber auch die Geschosse selbst, die die Berner Kantonspolizei einsetze, seien besonders gefährlich. «Alle anderen Polizeikorps verwenden runden Schrot, die Kapo sechseckigen», sagt Ammann. Die, wie die «Republik» recherchiert hat, dichter seien als die anderen Geschosse – und damit potenziell gefährlicher. Besonders, wenn Abstände nicht eingehalten werden.

Ob sich die Polizei an diese Abstände gehalten hat, ist im

Bieler Tagblatt

Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 15'341
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 3
Fläche: 40'398 mm²



Kanton Bern
Canton de Bern

Auftrag: 1077523
Themen-Nr.: 999.084

Referenz: 88499299
Ausschnitt Seite: 2/2

Zwischenfall nach dem Eishockey-Match auch nach der Antwort des Regierungsrats weiterhin unklar. Auch, mit welcher Munition auf den Gottéron-Fan geschossen wurde.

Deshalb werde sie sich dafür einsetzen, dass möglichst viel von der Untersuchung pu-

blik würde und im Fall eines grobfahrlässigen Verhaltens auch entsprechende personalrechtliche Massnahmen ergriffen würden. Und weiter dafür kämpfen, dass solche Geschosse an Grossveranstaltungen nicht mehr eingesetzt würden.